
Eine leicht gekürzte Version erschien in der NZZ am Sonntag vom 24. Dezember 2017

Noch lebt der Wald

Polen und die EU streiten sich um die letzten Relikte des europäischen Flachlandurwalds in Białowieża. Der Staat will die Holzwirtschaft ankurbeln, Naturschützer bangen um das einzigartige Ökosystem und das Weltnaturerbe.

Polen und die Europäische Union streiten sich derzeit bei verschiedenen Themen. Zur Frage der Umverteilung von Flüchtlingen in den EU-Ländern und die Justizreform, die nach Ansicht der EU rechtsstaatliche Prinzipien verletzt ist jüngst ein Konflikt um einen 1500 Quadratkilometer grossen Waldkomplex an der polnisch-weissrussischen Grenze hinzugekommen. Im Fokus steht der Wald von Białowieża, der in Polen auch Puszcza genannt wird. In diesem Gebiet befinden sich die letzten nennenswerten Relikte des europäischen Flachlandurwalds, der sich einst in den Tiefen über den ganzen Kontinent erstreckte. Der Streit wird nicht nur auf EU-Ebene ausgetragen, er entzweit auch Polen und die Region.

Seit 1990 kämpfen Ökologen und Naturschützer für eine Ausweitung der streng geschützten Gebiete im polnischen Teil des Waldes. Dies ist teilweise auch erfolgt. 2012 reduzierte die damalige polnische Regierung zudem die Holznutzungsmenge im bewirtschafteten Teil des Waldes. Mit dem Regierungswechsel 2015 soll das Rad nun wieder zurückgedreht werden. Der polnische Umweltminister Jan Szyszko entschied im März 2016, die Holznutzung um das Dreifache zu erhöhen. Die offizielle Begründung: Bekämpfung des seit 2012 massiv auftretenden Borkenkäfers, Gewährleistung der öffentlichen Sicherheit und Waldbrandprävention.

Gerichtshof stoppt Abholzung

Naturschutzorganisationen sehen jedoch primär kommerzielle Interessen am Werk und protestierten bei der EU-Kommission. Diese verklagte Polen im Juli 2017 vor dem Gerichtshof der Europäischen Union und verlangte die unverzügliche Einstellung der Holzschläge. Diese seien mit der Habitat-Richtlinie und den Natura 2000-Gebieten, zu denen der Wald seit 2007 gehört, sowie der Vogelschutz-Richtlinie nicht vereinbar. Im November forderte der Gerichtshof in einem vorläufigen Urteil Polen auf, die Holzschläge einzustellen, es sei denn, die öffentliche Sicherheit erfordere diese zwingend. Vermutlich aufgrund der angedrohten Busse von 100000 Euro pro Tag stoppte die polnische Regierung die Forstmaschinen. Sie ist aber weiterhin der Ansicht, kein EU-Recht zu verletzen. Wie die Regierung nächstes Jahr auf den definitiven Entscheid des Gerichtshofs reagieren wird, lässt sich kaum abschätzen.

Die in Europa übrig gebliebenen Urwaldreste befinden sich in schwer zugänglichen und wenig wüchsigen Gebieten, wo sich eine Holznutzung nicht lohnte. Białowieża ist eine Ausnahme. Der Wald ist erhalten geblieben, weil er über Jahrhunderte je nach

Staatszugehörigkeit polnischen Königen oder russischen Zaren als Jagdgebiet vorbehalten war. Diese sorgten dafür, dass die lokale Bevölkerung ferngehalten wurde.

Im natürlichen Wald von Białowieża wachsen Eichen, Hainbuchen, Ahorne, Linden, Eschen und Erlen. Die Laubhölzer machen etwa drei Viertel aus, während ein Viertel Fichten und Kiefern sind. Die Laubwälder ist so vielfältig, weil die in Mitteleuropa im Naturwald oft alles dominierende Rotbuche im kontinentalen Klima Ostpolens nicht mehr gedeiht. Typisch für den Urwald sind sehr alte Bäume und viel abgestorbenes Holz, das nur langsam vermodert. Beeindruckend ist auch die Fauna: Bis zum Ende des ersten Weltkriegs lebten im Wald die letzten Wisente Europas. Das grösste Landsäugetier des Kontinents überlebte danach nur in Tierpärken und wurde ab 1929 in Białowieża in einem Gehege wieder gezüchtet und ab 1952 ausgewildert. Im Winter müssen die Tiere allerdings gefüttert werden. Auch Wölfe und Luchse streifen durch die Wälder. Von den grossen Raubtieren fehlt einzig der Braunbär.

Eine Holznutzung in grösserem Stil setzte erst im ersten Weltkrieg mit der deutschen Besatzung ein. Kurz danach entstanden die ersten Schutzgebiete. 1932 erfolgte die Gründung des Nationalparks auf polnischer Seite. Dieses knapp 50 Quadratkilometer streng geschützte Gebiet bildet heute die Kernzone des aktuellen Nationalparks, der 1996 auf etwas über 100 Quadratkilometer erweitert wurde.

Bedrohtes Weltnaturerbe

Der nicht als Nationalpark geschützte Teil steht unter Aufsicht der National Forest Holding. Die Organisation bewirtschaftet den Grossteil der polnischen Wälder, die dem Staat gehören. In Białowieża fällten die Förster einen guten Teil der Bäume des ursprünglichen Waldes und forsteten diesen mit Nadelbäumen wieder auf. Um die hier noch bestehenden alten Bäume zu schützen, wurden 2004 weitere Naturreservate ausserhalb des Nationalparks ausgeschieden (vgl. Karte). Zusammen mit dem Nationalpark machen die geschützten Gebiete 36 Prozent der polnischen Waldfläche aus. Der aktuelle Streit betrifft primär eine stärkere forstliche Nutzung der Flächen ausserhalb des Nationalparks. Wissenschaftler fürchten dadurch eine weitere Reduktion der wertvollen natürlichen Altbestände um bis zu 20 Prozent.

Ein weiterer Streitpunkt betrifft das Weltnaturerbegebiet, das den gesamten Wald in Polen und Weissrussland umfasst. Im Zuge der binationalen Bewerbung bei der Unesco 2012 sind verschiedene Zonen ausgeschieden worden. Gemäss dem primären Ziel, die natürlichen Prozesse im Wald zu schützen, stellte Polen eine grosse Zurückhaltung bei der forstlichen Nutzung in Aussicht. Im Sommer 2016 waren im Auftrag der Unesco und auf Einladung der polnischen Regierung Experten nach Białowieża gereist. Ihr Bericht führte dazu, dass das Welterbekomitee an seiner Sitzung in Krakau im Juli 2017 Polen offiziell aufforderte, sämtliche Holzschläge in den Altbeständen einzustellen. Sollte das Land dieser Forderung nicht nachkommen und den Schutz des Gebiets nicht gewährleisten, werde die Unesco «Białowieża» 2018 womöglich auf die Liste der bedrohten Welterbestätten setzen.

Vorgeschobener Borkenkäfer

Die Unesco-Experten halten das Argument, dass die Holzwirtschaft zur Bekämpfung des Borkenkäfers, der nur Fichten befällt, für nicht stichhaltig. In der Region seien in regelmässigen Abständen immer wieder Borkenkäferkalamitäten aufgetreten, das sei Teil des Ökosystems. Skeptisch ist auch Beat Wermelinger von der Eidgenössischen Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft (WSL). Eine erfolgreiche Bekämpfung sei in gewissen Fällen zwar möglich. Dafür müssten aber konsequent die vom Käfer befallenen Bäume geschlagen werden und zwar rechtzeitig, bevor die jungen Käfer unter der Rinde ausfliegen. Das allerdings wären künstliche Eingriffe in das Ökosystem, die in

Białowieża ja eigentlich vermieden werden sollen, sagt Wermelinger. Mit wärmeren Temperaturen und häufigeren Trockenperioden infolge des Klimawandels dürfte das Risiko von Borkenkäferkamalitäten ohnehin steigen, insbesondere auch für eine einseitig auf den Fichtenanbau ausgerichteten Forstwirtschaft.

Trotz allem scheint es, dass die Menschen in der Region den Wert des aussergewöhnlichen Waldes zunehmend erkennen. Er ist nicht nur für die Wissenschaft, sondern vor allem auch für den Natur-Tourismus eine grosse Chance. Befürworter eines umfassenden Schutzes betonen, der Wald von Białowieża umfasse lediglich 0,7 Prozent der polnischen Waldfläche.

Nicht nur Polen tut sich schwer

Doch nicht nur die Polen, in ganz Europa tun wir uns schwer damit, den Wert der letzten verbliebenen ursprünglichen Schätze der Natur zu erkennen und auch zu bewahren. Noch ist nicht alles verloren. «Der Mythos von Białowieża ist so gross, so dass eine Rettung wohl gelingt», glaubt Mario F. Broggi, der ehemalige Direktor der WSL, der seit vielen Jahren als Naturschutzexperte tätig ist. Viel dramatischer sei die Lage in Rumänien. «Dort wird Holz in Nationalparks und Schutzgebieten in grossem Stil und von der Öffentlichkeit weitgehend unbemerkt Holz geschlagen», sagt er.

Und auch in der Schweiz läuft es harzig. Im Jahr 2000 lehnte die lokale Bevölkerung eine Erweiterung des Schweizerischen Nationalparks im Engadin ab. Der Parc Adula hatte als neuer Nationalpark im Herbst 2016 an der Urne keine Chance. Voraussichtlich im nächsten Juni stimmen acht Tessiner Gemeinden über den geplanten Nationalpark im Locarnese ab. Der Ausgang ist völlig offen.

Weitere Informationen:

Nationalpark Białowieża: <https://bpn.com.pl/>

State Forests in Polen: <http://www.lasy.gov.pl/en>

Vorläufiges Urteil des Europäischen Gerichtshofs vom 20. November 2017:
<https://curia.europa.eu/jcms/upload/docs/application/pdf/2017-11/cp170122en.pdf>

Unesco inkl. Bericht der IUCN-Experten: <http://whc.unesco.org/en/news/1695>

WWF Europe: http://www.wwf.eu/what_we_do/eu_forests/saving_biaowiea_forest/

Vom Jagdrevier des Adels über den Nationalpark zum Weltnaturerbe

Die Geschichte des polnisch-weissrussischen Nationalparks von Białowieża erzählt ein kürzlich erschienenenes Buch. Es ist das Ergebnis eines vierjährigen Forschungsprojektes unter Leitung von Thomas Bohn am Historischen Institut der Universität Giessen. Das Forscherteam behandelt die wechselvolle Geschichte und berücksichtigt dabei auch die lokale Bevölkerung. Deutlich wird etwa, dass die Vergrösserung des Nationalparks in den 1990er Jahren nicht nur auf Widerstand bei den Förstern stiess, sondern auch in der Bevölkerung. Die polnischen Regierungen agierten sprunghaft und hielten offenbar gemachte Versprechungen auch nicht ein.

Bereits anlässlich der Nominierung des polnischen Nationalparks als Weltnaturerbe 1979, forderte die Unesco eine Zusammenarbeit mit Weissrussland, was 1992 mit einer ersten Erweiterung auch umgesetzt wurde. 2012 erfolgte schliesslich die Vergrösserung auf den gesamten Waldkomplex, was jedoch besonders in Polen unter einem schlechten Stern steht. Während Polen den Holzschlag primär mit der Bekämpfung des Borkenkäfers rechtfertigt, erfolgte dies vor 15 Jahren auf weissrussischer Seite genauso. Um im Westen zu punkten, lenkte das autoritär geführte Weissrussland ein, weshalb der östliche Teil des Waldkomplexes heute als umfassend geschützt gilt.

Seit 1993 ist das Gebiet auch ein von der Unesco anerkanntes Biosphärenreservat.

Thomas M. Bohn et al.: Wisent-Wildnis und Welterbe: Geschichte des polnisch-weissrussischen Nationalparks von Białowieża, 2017.

Link: <http://www.boehlau-verlag.com/978-3-412-50943-9.html>

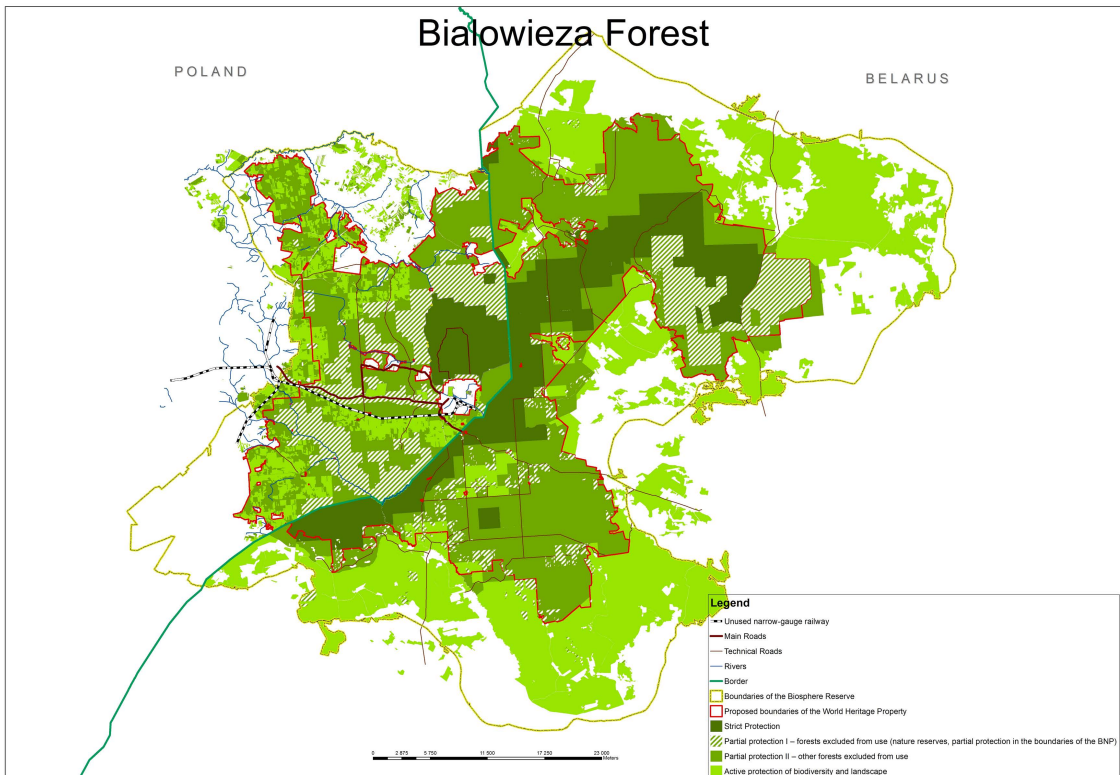
.....

Lukas Denzler

Dipl. Forst-Ing. ETH / Freier Journalist BR

Binzwiesenstrasse 32 / 8057 Zürich

www.lukasdenzler.ch



Source: Nomination dossier to the UNESCO for the inscription on the World Heritage List, 2012